

# Altbekannter soll es für die SVP richten

Roland Borer begibt sich auf den Weg in den Ständerat – Kurt Fluri (FdP) wohl auch, aber erst in zwei Jahren

**Die Leitung der SVP will mit Roland F. Borer zur Ständerats-Ersatzwahl antreten – und zählt auf die Unterstützung der FdP. Deren Vorstand hat sich äusserst knapp gegen eine Kandidatur von Kurt Fluri ausgesprochen.**

STEFAN FRECH

Bereits am Tag nach dem Tod von SP-Ständerat Ernst Leuenberger stand im Grundsatz fest, dass die SVP auf den Sitz Anspruch erhebt. Und Nationalrat Roland F. Borer (Kestenholz) gab bekannt, dass er sich zur Verfügung stellen würde. Seit gestern ist nun beides (fast) definitiv: Der 58-jährige Unternehmer tritt zur Ständerats-Ersatzwahl vom 29. November an. Das jedenfalls schlägt die Parteileitung der Generalversammlung vom 8. Oktober vor.

## Keine Hilfe für «Halblinken»

Damit ist auch klar, dass die zwei anderen bisher bekannten Kandidaten Roberto Zanetti (SP) und Roland Fürst (CVP) am Wahltag kaum mit Stimmen

von SVP-Anhängern rechnen können. Zumindest für Parteipräsident Heinz Müller ist klar: «Wir können keinen Linken (Zanetti) und keinen Halblinken (Fürst) unterstützen.» Stattdessen soll der Kanton Solothurn «wieder von zwei echt bürgerlichen Politikern im Ständerat vertreten werden». Also nebst dem bisherigen Rolf Büttiker (FdP) von SVP-Mann Borer.

## SVP erwartet Gegenleistung

Borers Chancen, gewählt zu werden, sind laut SVP-Präsident Heinz Müller gut. Im Gegensatz zu Roland Fürst sei Roland Borer ein in Bundesbern profilierter und im Kanton bekannter Politiker. Der frühere Autopartei-Exponent sitzt seit 1991 im Nationalrat und sagt von sich selber: «Ich habe ein hervorragendes Beziehungsnetz aufgebaut, das dem Kanton Solothurn durchaus nützen kann.» Auch weist Borer darauf hin, dass er bei den Nationalratswahlen 2007 das beste Resultat aller Kandidaten erzielt hat.

Vor allem aber zählen Borer und Müller auf die Unterstützung der FdP: Deren Vorstand sei

ja mit den beiden Kandidaten von SP und CVP ebenfalls nicht zufrieden, weshalb sich die Partei eine eigene Kandidatur mit Nationalrat Kurt Fluri überlegt hat (siehe Artikel unten). Wie Borer erinnert auch Müller an die Bundesratswahl von vergangener Woche: «Die FDP konnte ihren zweiten Sitz nur dank der SVP gegen den Angriff der CVP verteidigen.» Für Müller ist deshalb klar: «Die FdP-Delegierten müssen eine Wahlparole zugunsten von Roland Borer abgeben.» Es seien auch bereits Zusagen von einflussreichen Freisinnigen gemacht worden, für Borer ein Wort einzulegen. Es braucht aber noch viel Überzeugungsarbeit, denn der FdP-Vorstand hat beschlossen, der Delegiertenversammlung Stimmfreigabe zu empfehlen (siehe gestrige Ausgabe).

## Viele SVPl'er lehnten ab

Davon werden nicht alle drei Kandidaten gleich profitieren. Denn vor allem Fürst als CVP-Vertreter ist seit der letzten Bundesratswahl in der Gunst vieler Solothurner Freisinnigen gesunken. Die SVP hingegen hat ge-



ROLAND BORER Der SVP-Nationalrat will ins «Stöckli». HANSPETER BÄRTSCHI

schlossen einen FDP-Bundesrat gewählt, die SP zumindest teilweise. Dass Roland Borer bereits

zum 5. Mal zu einer Majorzwahl antritt und bisher stets den Kürzeren gezogen hat, darin sieht SVP-Präsident Müller keinen Nachteil. Im Gegensatz dazu habe Borers CVP-Kontrahent Fürst «keine Ahnung vom parlamentarischen Betrieb in Bundesbern» und die SP müsse dem Stimmvolk erklären, weshalb es einen Mann in den Ständerat wählen soll, den es zuvor als Regierungsrat abgewählt hatte.

Auch andere SVP-Exponenten waren im Gespräch, die Kohlen für die Partei aus dem Feuer zu holen. Doch Walter Wobmann und Colette Adam wollten nicht, Manfred Küng schien zu wenig bekannt. Heinz Müller, sagte ebenfalls Nein: «Ich muss eine Firma führen.»

# Stadtpräsident wäre gern Ständerat

«Wenn eine Mehrheit des Parteivorstandes für eine Ständeratskandidatur der FdP votiert hätte, hätte ich es mir während zweier bis dreier Tagen überlegt und mich dann entschieden», erklärte FdP-Nationalrat Kurt Fluri gestern auf Anfrage. Am Mittwoch hatte der Parteivorstand nur mit Stichentscheid von Präsident Christian Scheuermeyer gegen eine eigene Kandidatur entschieden (wir berichteten). Er selbst sehe sowohl die Bedenken gegen eine FdP-Kandidatur als auch deren Vorteile. Zu den Bedenken zählt Fluri die Frage, ob

das Volk den Versuch, auch den zweiten Ständeratssitz für die FdP zu erobern, als arroganten Machtanspruch auffassen würde. Zudem wäre eine Kandidatur logistisch, finanziell und zeitlich anspruchsvoll. Fluri vermutet auch, dass es bei einem Teil der Freisinnigen nicht gut ankäme, gegen den Direktor der Handelskammer (CVP-Kandidat Roland Fürst) anzutreten. Er habe schon mehrmals erklärt, dass er grundsätzlich an einem Ständeratsmandat Interesse hätte, sagt Fluri weiter. Deshalb sei er innerhalb der FdP sicher einer der Bewerber,

falls Rolf Büttiker Ende dieser Amtsperiode (2011) nicht mehr antrete. Mit dem Solothurner Stadtpräsidium wäre ein Ständeratsmandat für Fluri aber höchstens kurzfristig vereinbar: Sollte er 2011 Ständerat werden, würde er nur noch bis Ende der jetzigen Amtsperiode, also bis 2013, Stadtpräsident bleiben. Auch ein Wechsel in die Solothurner Regierung würde Fluri interessieren. Er glaubt allerdings, dass dieser Zug für ihn abgefahren ist: «2013 bin ich 58-jährig, das halte ich für zu alt für den Neueintritt in eine Exekutive.» (CVA)

## «Die Gesundheit ist ein Juwel»

Landfrauen und Bäuerinnen befassten sich mit Chinesischer Medizin

**Am Kantonalen Bäuerinnen- und Landfrauentag drehte sich alles um die Traditionelle Chinesische Medizin: Akupunktur, Schröpfen, Tiefenentspannung.**

BENILDIS BENTOLILA

«Das Thema von unserem 14. Kantonalen Bäuerinnen- und Landfrauentag muss euch sehr interessieren», stellte Heidi Kofmel, Präsidentin Solothurnischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband, angesichts der rund 100 Frauen fest, die sich am Wallierhof eingefunden hatten. «Auch ich bin gespannt auf die Vorträge über Traditionelle Chinesische Medizin (TCM), komme ich selbst doch als diplomierte Kinderkrankenschwester aus der Schulmedizin.»

## «Mensch hat Fähigkeit zur Selbstheilung»

«Die Gesundheit ist ein Juwel!» Mit dieser Feststellung stieg Christian Rütli, Heilpraktiker TCM und NLS Praktiker (Nicht Lineare Systeme) auf den Spezialgebieten Kopfschmerzen und Bluthochdruck, in die Präsentation ein. Die TCM betrachtet den menschlichen Organismus ganzheitlich und berücksichtigt das Zusammenwirken der Funktionsebenen, Prozesse und Energieströme im Körper. «Im Gegensatz zur westlichen Schulmedizin behandeln wir die einzelnen Organe, Regionen und Symptome nicht isoliert, sondern den Menschen als unteilbare Einheit», hielt er fest. Er tauchte in die jahrtausendealte Geschichte der TCM ein und erläuterte anhand von Beispielen aus der Praxis, wie er mit Akupunktur gezielt Körperfunktionen beeinflussen kann. Wichtig sei jedoch zu wissen, dass der Heilprakti-



ZUFRIEDEN Ursula Hodel und Christian Rütli (Heilpraktiker Traditionelle Chinesische Medizin) und Heidi Kofmel (Präsidentin Bäuerinnenverband). BBT

ker TCM nur helfen könne, wenn zwischen ihm und dem Patienten eine Zusammenarbeit bestehe. Ursula Hodel, Heilpraktikerin TCM und NLS Praktikerin auf den Spezialgebieten Frauenheilkunde und Krebserkrankungen, führte die Tagungsteilnehmerinnen in einer Art Hypnose-Sitzung auf den Weg zur Tiefenentspannung. «Jeder Mensch hat die Fähigkeit zur Selbstheilung», sagte sie.

Am Nachmittag beschäftigten sich die Frauen in Workshops mit dem Schröpfen, mit der NLS-Untersuchungs- und Behandlungsmethode sowie den Wechseljahrbeschwerden. Am Ende des Tages meinten viele Frauen, sie hätten einiges gelernt. Vor allem könnten sie jetzt die westliche Schulmedizin und TCM vergleichen.

# Feuerprobe bestanden

Mitgliederversammlung gibt offener Jugendarbeit grünes Licht

**Nach der ersten Mitgliederversammlung an der HESO hat der Verband für offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen jetzt freie Hand für eine kulturellen- und religionsübergreifende Zusammenarbeit. Mit einem Strategiepapier soll in den Gemeinden Vertrauen geschaffen werden.**

MIRJAM ARNOLD

Gegründet vor einem Jahr, zielt der Verband für offene Arbeit mit Jugendlichen und Kindern (Voakj) darauf ab, diese durch verschiedene Projekte einander näherzubringen. Zudem sollen sie durch verschiedene Angebote lernen, Selbstvertrauen aufzubauen und Verantwortung zu übernehmen. Speziell an der offenen Arbeit mit Jugendlichen ist, dass keine Einschränkungen zur Teilnahme bestehen. Jugendarbeit beispielsweise einer Kirchgemeinde bezieht sich ausschliesslich auf Jugendliche, die in der Kirchgemeinde leben.

## Unterschiedlich hohe Beiträge

Im Gegensatz dazu wird bei Voakj weder zwischen Religion noch kulturellen und gesellschaftlichen Aspekten unterschieden. Aus diesem Grund

setzt die Arbeit bei Kindern an, damit diese schon früh lernen, mit Kindern einer anderen Herkunft umzugehen. Als Dachverband ist es dem Voakj ein Anliegen, verschiedenste Gemeinden durch Projekte zu vernetzen. Zu diesem Zweck wurde im letzten Jahr ein Strategiepapier ausgearbeitet, welches an der Mitgliederversammlung zur Genehmigung vorlag.

## Im Fokus sind bis 25-Jährige

Neun Mitglieder nahmen die Einladung des Voakj wahr. Wie viele Mitglieder der Verein hat, wisse man nicht genau. «Viele Einwohner- und Kirchgemeinden wurden angeschrieben, die Neumitglieder kommen laufend rein», erklärte Präsident Rolf Späti die Situation. Traktandiert war nebst dem Strategiepapier auch die Genehmigung des Mitgliederbeitrags. Einwohnergemeinden, die dem Verein beitreten, bezahlen als Mitgliederbeitrag sechs Rappen pro Einwohner, Kirchgemeinden einen Rappen. Mit diesem System gedenke man, den unterschiedlichen Grössen der Gemeinden gerecht zu werden, erklärte Späti. Im Fokus des Voakj stehen Jugendliche bis 25. «Sie sollen Verantwortung übernehmen können. Dies kann da-

## Nachrichten

### Der Richter im Dorf

In ihrer Vernehmlassungsantwort zur «Einführungsgesetzgebung zur Schweizerischen Zivilprozessordnung» verwendet sich die SP für die Beibehaltung des Friedensrichters als Zivilgerichtsbehörde. «Der Friedensrichter kennt die Leute und die Strukturen einer Gemeinde und ist deshalb in der Lage, Streitigkeiten schnell und kostengünstig zu schlichten», schreibt die Partei. Die SP lehnt weiter einen Verzicht auf die Arbeitsgerichte ab. Die paritätisch aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammengesetzten Gerichte seien gerade auch in Krisenzeiten wichtig. (SZR)

### Lehrerbildung Praxis an Schule im Elsass

An einer Schule im Elsass unterrichten bald Schweizer Lehrerinnen und Lehrer. Sie können künftig einen dreiwöchigen Fremdsprachenaufenthalt in einer französischsprachigen Primarschulklasse im Elsass absolvieren. Am 14. September unterzeichneten Hermann Forneck, Direktor der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz, und Maryse Savouret, Leiterin der Académie du Haut-Rhin, eine entsprechende Vereinbarung. Die erste Gruppe Schweizer Lehrer geht noch diesen Herbst an die elsässische Schule. (SZR)

### Pro Sesseli Verein hat 1000 Mitglieder

Der Verein Pro Sesseli, der sich für den Erhalt der historischen Seilbahn stark macht, konnte kürzlich das 1000. und das 1001. Mitglied begrüßen. Die beiden neuen, Bernhard Straub aus Solothurn und Theo Schnider aus Feldbrunnen, erhielten aus diesem Anlass von Meteo-Frau Sandra Boner einen Blumenstrauß sowie eine CD «Bergwerk» mit Sesselmusik geschenkt. (SZR)

durch erreicht werden, dass sie sich um jüngere Kinder kümmern, die selber auch in der Jugendarbeit mitwirken», sagte Späti. Wichtig seien vor allem die Freiwilligkeit, Offenheit und Partizipation der Jugendlichen und der Kinder bei den verschiedenen Projekten. Schliesslich bilden diese drei Punkte die Grundlage für eine offene Jugendarbeit.

## Mit Gemeinden sprechen

Nebst Verantwortung und Selbstvertrauen wolle man der jungen Generation gesellschaftliche Identifikation näherbringen. «Ein Jugendlicher, der herumpöbelt, macht dies nicht einfach so. Es ist ein Hilfeschild nach Aufmerksamkeit», so der Präsident. Dass die Jungen ihre Ziele erreichen können und eine faire Chance haben, sei sehr wichtig. Konkrete Angebote sind aber noch nicht ausgearbeitet. Späti: «Wichtig war, dass wir den Gemeinden ein Strategiepapier vorlegen und zeigen können, was unser Anliegen ist.»

Unterstützt wird der Verein von Infoklick.ch, der Schweizerischen Kinder- und Jugendförderung, und von der Organisation Pedibus, die Begleitpersonen für Kinder auf dem Schulweg bereitstellt.